

Rabenauer Anzeiger

Ersteinst Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.
Abonnementpreis einschließlich zwei illustrierter
achtseitiger Beilagen sowie eines illustrierten
Wsp.blattes 1,50 M.

Zeitung für Charand, Seifersdorf.

Inserate kosten die Spaltenzeile oder deren
Raum 10 Pf., für ausserörtliche Inserenten 15 Pf.
Wekamen 20 Pf. Annahme von Anzeigen
für alle Zeitungen.

Klein- und Großhölza, Obernaundorf, Hainsberg, Somsdorf, Cohnmannsdorf, Lübau, Borlas, Spechtitz etc.
Mit verbindlicher Publikationskraft für amtliche Bekanntmachungen.

Nummer 100. Fernsprecher: Amt Deuben 2120

Sonnabend, den 26. August 1911.

Fernsprecher: Amt Deuben 2120 24. Jahrgang.

Städtische Freibank Rabenau.

Morgen Sonnabend, den 26. Aug. 1911 v. nachm. 5 Uhr an

Verkauf von Schweinefleisch

a kilo 80 Pf. Grund der Beanstandung: Tuberkulose.

Von 4 Uhr an Markenausgabe.

Der Stadtrat.

Aus Rab und Fern.

Rabenau, den 25. August 1911.

— Bezüglich des Zensurenwesens macht der Bezirkslehrerverein Dresden-Land nachfolgende Vorschläge: 1. Die Zensurierung nach Riffen ist abzulehnen. 2. An ihre Stelle tritt eine jährliche allgemeine Beurteilung des Schülers, die sich auf seine Führung und die erlangten Fortschritte erstreckt. 3. Diese Beurteilung ist dem Eltern am Schlusse des Schuljahres in einem hierzu bestimmten Buche zur Einsicht vorzulegen.

— Am kommenden Sonntag finden in den Pfarochien Rabenau und Seifersdorf Gottesdienste statt. Die Festpredigt in hiesiger Kirche wird nachmittags 2 Uhr Herr Oberpfarrer Wolf aus Dresden halten. Es ist zu hoffen, daß auch in diesem Jahre unser Kirchlein festlich geschmückt wird.

— Der jetzt sichtbare Brocksche Kometa im Sternbild des Schwan nimmt stetig an Helligkeit zu und wird am günstigsten abends gegen 10 Uhr durch ein Glas beobachtet.

— Wegen Enteignung des Landes, das zum Baue der von der Talperre bei Malter bis zur Dörmitte von Seifersdorf geplanten Straße gebraucht wird, wird auf Anordnung des Kgl. Ministeriums des Innern hiermit das abgeklärte Verfahren nach § 67 des Enteignungsgesetzes vom 24. Juni 1902 eingeleitet. Die vom Kgl. Ministerium des Innern genehmigten und genehmigten Enteignungsunterlagen liegen vom 24. August bis mit 15. September 1911 in der Zeit von vorm. 8 bis nachm. 3 Uhr bei der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde zu jedermanns Einsicht aus.

— Der dreijährige Verjährungsgerichts für die der Stadt Dippoldiswalde gehörigen Dönmungen beträgt 123 Mark, im Vorjahre bezifferte er sich auf 1063,20 M.

— Einen Selbstmordversuch beging in Kleinwachwitz der 21 Jahre alte K. E. Kunath aus Reifcha, indem er sich in die Höhe bewußtlos aufwarf und dem Krankenhaus in Seidenau zugeführt. Der Grund zur Tat ist unbekannt.

— In Schmiedeburg sind zwei ständige Stellen an der einfachen Volksschule zu besetzen; 1500 M. Grundgehalt, Höchstgehalt 3300 M.; hierüber für Beibratete 400 M., für Unverheiratete 200 M. Wohnungsgeld.

— Herr Pfarer Vogel aus Charand wird, wie verlautet, im Herbst nach Langenfeld bei Rospitz überfiedeln, um dort den Winter über zu leben. Er verspricht sich von der dortigen Luft vollständige Genesung.

— Das dem verstorbenen Carl Friedrich Paul Glanzberg in Grillenburg gehörige Gasthofgrundstück soll am Sonnabend den 7. Oktober d. J. vorm. 10 Uhr im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden. Das Grundstück ist ohne Inventar auf 75 865,70 Mark geschätzt. Die Landes-Brandversicherungssumme beträgt 52 720 M.

— Beim Verladen von Langhölzern in der Dresdner Heide für die Fa. Parzsch u. Co. kam ein Stamm ins Rollen und verletzte dabei einen Kutscher aus Patschappel tödlich. — In dem Willensgrundstück der Witwe Klamm in Kleinwachwitz entstand ein Großfeuer, wodurch der Dachstuhl ein Raub der Flammen wurde.

— Der Bergarbeiter Roy Bruno Koad in Bannewitz besuchte im Juli den Gläubiger-Schacht, auf dem er tätig gewesen war. Er besah die Absicht, seine Arbeitskleider zu holen, stahl aber bei dieser Gelegenheit im Saaloberraum aus den Taschen eines Bergmanns das Portemonnaie mit einem Lohnzettel von 58 M. Koad ließ das Geld durch einen anderen abheben und entfernte sich damit. Er hat den Betrag inzwischen wieder zurückgeben müssen. Das Urteil lautet auf 30 Tage Gefängnis.

— Zu dem Selbstmorde in dem Steinbruch bei Bannewitz ist zu melden, daß das Mädchen die aus Hohen-Eblau stammende Martha Böde ist, die seither in Dresden, Jüdenhof, beschäftigt war.

— In Köpchenbroda schlug bei einem Gewitter der Blitz in die Kirche und zündete. Es gelang der Feuerwehr den Brand zu löschen.

— Die Dige der letzten Zeit hat der Kirchenorgel in Seifen bei Sayda veranlaßt, daß sie bis auf weiteres nicht gespielt werden kann.

— In der Nacht zum Mittwoch ging in der Gegend von Hinterzimmwald ein schweres Gewitter nieder. Ein Blitzschlag entzündete das Wohnhaus des Tischlermeisters

Zendler, das bis auf die Grundmauern eingestürzt wurde. In drei Richtungen wurden noch Feuerzeichen bemerkt.

— Zum dritten Male in dieser Woche brannte es in Oberlungwitz. Diesmal verbrannten Lagervorräte des Materialwarenhändlers Nagel, während die Feuerwehr das Haus erhielt. Es liegt Brandstiftung vor.

Der Reichskanzler hat der seit 22 Jahren bestehenden Eisenbahnschule und Städtischen höheren Fortbildungsschule in Altenberg (Erzgeb.) unter dem 18. August die Militärberechtigung, d. h. die Berechtigung zur Ausstellung des Einjährig-Freiwilligen-Zeugnisses verliehen. Die Anstalt vermittelt die besondere Vorbereitung für den Verkehr, den Post- und Bahndienst.

— Die Mitgliederzahl der sozialdemokratischen Partei betrug Ende Juni ds. J. 836 562 was eine Zunahme um 116 524 Genossen allein in dem Jahre 1911 bedeutet. Im Jahre 1906 zählte die Partei erst 384 327 Mitglieder. Sie hat sich also in 5—6 Jahren mehr als verdoppelt. Die Ausgaben erreichten im Berichtsjahre die Höhe von 897 000 M., was ein Mehr gegen das Vorjahr von 82 000 M. bedeutet. 288 000 M. allein konnten für die allgemeine Agitation verwendet werden, ganz abgesehen von den 59 000 M., die die Wahlagitatorien erforderte. Trotz alledem vermochte die Partei 491 000 M. (1909-10: 119 000 M.) auf die hohe Kante zu legen. Was die Partei aus den kapitalistischen Einrichtungen zu machen verzieht, ergibt sich daraus, daß im Berichtsjahre 47 000 M. an Zinsen einkamen gegen 19 000 Mark im Jahre vorher. Nimmt man an, daß die sozialdem. Parteikasse ihr Geld zu rund 5 Prozent angelegt hat, so ergibt das einen Kapitalbestand von 1 Million M. Da der Zinsfuß aber höchstwahrscheinlich geringer ist und da die Partei gewiß auch noch andere Fonds zur Verfügung hat, so ist der einigermaßen nachweisbare Kriegsfonds der Sozialdemokratie auf etwa 1 1/2 Mill. Mark zu veranschlagen.

— Der 1873 geborene landwirtschaftliche Arbeiter Rich. Wende in Glas hätte und dessen Stieftochter, das 1892 in Oberlungwitz geborene Hausmädchen M. Winrich hatten sich wegen Unterschande vor dem Landgericht Dresden zu verantworten. Wende wurde zu 4 Monaten, die Winrich zu 1 Woche Gefängnis verurteilt. — Der Kgl. Förster Grohmann in Rehefeld verunglückte schwer, indem er unter die Räder des von einem schenkwortenden Pferde gezogenen Wagens kam.

Kleine Notizen. In einer Wohnung in Neudörfel Leipzig löste man Hülse aus einer verschlossenen Wohnung. Die Polizei ließ die Wohnung öffnen und fand die Wohnungsinhaberin Frau Pieper und eine bei ihr wohnende Untermieterin erhängt vor. Frau Pieper war tot. Die Untermieterin, die noch am Leben war, wurde ins Krankenhaus gebracht. Zwistigkeiten zwischen Frau Pieper und ihrer Mieterin sollen die Ursache zu der Tat sein. Man vermutet, daß die Pieper erst die Untermieterin und dann sich selbst aufgehängt hat.

— Auf dem Bahnhof in Königsberg wurden einer Dame für 40 000 Mark Juwelen aus der Handtasche gestohlen.

— Der Ausstand auf der Schichtauwerk ist beendet.

— Manuel Azeitega wurde mit 121 Stimmen zum Präsidenten der Republik Portugal gewählt.

— Der Fuhrmann Grünberger erlitt durch einen Unfall über seine Entlassung die 29jährige Tochter seines Herrn, des Dampfzägerwerkbesizers Franz Schuster in Rerchau. Darauf erschoss sich Grünberger selbst.

— Für die Befreiung Richter's sollen 74 000 M. aus dem Ergebnis von Sammlungen in Deutschland gezahlt worden sein.

Dresden. Etränkt im Carolasee hat sich die 67 Jahre alte Ehefrau eines Kaufmanns. — Erhängt wegen Raubheit hat sich in seiner Wohnung der 59 Jahre alte Berggoldmeister Karl Kemmer. — Verhaftet aufgefunden wurde früh in seinem Laden der Drogist Horst Dachselt, Inhaber der Adler-Drogerie in der Reifewitzer Straße. Was ihn in den Tod getrieben hat, blieb bisher unaufgeklärt. Er hatte sich mit Opium vergiftet. — Im Grumbitschen Sägewerk in der Leipziger Straße waren 5 Arbeiter damit beschäftigt, einen schweren eisernen Rahmen auf dem Fußboden fortzurollen. Infolge der entstandenen Erdschütterungen fiel ein an einer Wand lehrender eisener Rahmen um und zerschmetterte dem in der Nähe beschäftigten 36 Jahre alten Arbeiter Albin König aus Wilschdorf den Kopf, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. — Zu erschrecken versuchte sich nachts in den Anlagen des Bismarckplatzes ein stollenloser Kaufmann. Schwer verletzt wurde er nach der Heil- und Pflanzanstalt gebracht.

— Das 9jährige Mädchen Toni Kolbenberg stürzte sich vom Balkon der elterlichen Wohnung in der Blauenstraße in Dresden drei Stock hoch in den Garten hinab und blieb regungslos liegen. Das Mädchen war, einer alten Neigung folgend, abends von zuhause weggeblieben und von der Blauenwitzer Polizei aufgegriffen worden. Da es dieser gegenüber

von der Wohnung ihrer Eltern keine Angaben machte, konnte es letzteren erst anderen tags übergeben werden. Aus Furcht vor den Folgen ihres Leichtsinnes sprang es vom Balkon in die Tiefe. Ihr wurde ein Arm und ein Bein zerschmettert, auch schien es schwere innere Verletzungen erlitten zu haben. Es liegt hoffnungslos im Johannstädter Krankenhaus darnieder.

— In einem unbewachten Augenblicke fiel auf der Schnorrstraße in Dresden ein 4 Jahre altes Kind von einem Kindertische, was seinen Tod zur Folge hatte.

— An Bord des deutschen Waisenschiffers „Edea“ wurden infolge Pulverexplosion 13 Personen getötet.

— Die französische Marinekommission schlägt vor, für die Durchführung des Flottenprogramms 1800 Millionen zu bewilligen.

— Infolge der anhaltenden Dürre dieses Jahres dürfte die Meinung entstehen, daß es richtiger wäre, für die Herbstsaaten, da man gewohnt ist, Thomasmehl anzuwenden, die wasserlösliche Phosphorsäure an seine Stelle zu setzen. Demgegenüber sei darauf hingewiesen, daß auch bei den ausgetrockneten Böden in diesem Jahre die Wirkung des Thomasmehls für Wintergetreide keinesfalls in Frage gestellt ist. Es liegt daher keine Veranlassung vor, von der Anwendung des auch billigeren Thomasmehls abzugehen. Bei zahlreichen vergleichenden Versuchsbedingungen hat sich die Thomasmehlphosphorsäure bei langanhaltender Dürre als die mildere, zugleich aber auch andauernder wirkende und infolgedessen geeignetere Phosphorsäureform erwiesen gegenüber anderen, welche letztere bei trockener Witterung nicht selten mehr oder weniger versagten.

— Gegen Verjährung falscher Tatsachen.

Eine vom Zentralverband deutscher Konsumvereine veranlaßte Zeitungsnote, durch welche Art und Wert der gemeinnützigen Rabattsparevereine der Detaillisten herabgesetzt wird, findet hauptsächlich durch die sozialdemokratische Presse Wiedergabe.

Was in Köln dem Rabattsparewesen abgeneigte Vereinigungen gegen eine dortige Rabattsparevereinsgründung vorgebracht haben, wird unbeschönigt tendenziös weiter ausgenutzt. Wie können die Kölner Angriffe am besten dadurch kennzeichnen: Die Angreifer selbst geben an einzelne Käufer Extrarabatte in großer Höhe, überbieten also die allgemeine Käuferschaft; sie verunglimpfen aber die Rabattsparevereine, welche jedem Käufer gleichmäßig den Rabatt für Barzahlung zukommen lassen und strenge Sauberkeit pflegen. Damit schon erledigen sich alle Vorwürfe. Der Rabatt wird nicht auf den Warenpreis geschlagen. Er wird durch Verringerung des Borgeschäfts, Ersparung von Creditverlusten und durch Vermeidung mancher Geschäftsunkosten ausgeglichen. Die Rabattspareabteilung der Mittelhandelsvereine in Düsseldorf steht abseits des Verbandes der gemeinnützigen Rabattsparevereine und es kann von hier nicht auf diese geschlossen werden. Ganz irrig ist die Behauptung, durch Anknüpfen an den Rabattspareverein habe kein Kaufmann sein Geschäft gehoben; das Gegenteil ist richtig. Die Vereine sind vielfach die einzige Schutzwehr gegen Warenhäuser, Konsumvereine und Unrechtlität geworden. Ihre Mittel dienen zur Hebung des Detailhandels; sie lassen aber auch erhebliche Summen öffentlichen, gemeinnützigen Zwecken zufließen. Es ist ungerecht den Vereinen andere als gute Motive unterzuschreiben. Sie stehen fern von allen politischen Richtungen neutral gegenüber und wehren sich nur wirtschaftlich gegen ihre Widersacher. Ihr Wirken wird an maßgebenden Stellen in Regierung und Verwaltung, von der Handelskammer, von Parlamentariern und den größten wirtschaftlichen Verbänden anerkannt. (Eingefandt).

Kirchennachrichten von Rabenau.

Sonntag, den 27. August, Dom. 11 p. Trin. Vorm. halb 9 Uhr Gottesdienst: Cant. Wächter. Kollekte für die Mission unter Israel und die Evangelisation im hlg. Lande. Nachmittags 2 Uhr: Gottesdienst. Die Festpredigt hält Herr Oberpfarrer Wolf-Dresden. Nachm. halb 4 Uhr Kirchentausen.

Geboren: am 12. d. M. dem anst. Schmiedemeister Friedrich Hermann Liebster hier eine Tochter — am 13. d. M. der Spinnereiarbeiterin Martha Magdalena Kleinert hier eine Tochter — am 17. August dem Tischler August Otto Alfred Zimmer hier eine Tochter — dem Stuhlbauer Emil Hugo Lorenz hier eine Tochter.

Getauft: am 20. August Johanne Margarete Richter, Tochter des Kutschers Friedrich Anton Richter hier — am 24. August Hilma Gertrud Wange, Tochter des Maschinenarbeiters Roy Bruno Wange hier — am 25. August Ella Flora Umbach, Tochter des Papierfabrikarbeiters Heinrich Dastar Umbach hier.

Getorben: am 21. August Carl Eregott Menzer, Privatist in Kleinbisa, 67 Jahre 8 M. 22 Tg. alt, welcher am 24. August b. w. ist.

Kirchennachricht von Somsdorf.

Sonntag, den 27. August, Dom. 11 p. Trin. Vorlesung einer Predigt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der 12. Handwerks- und Gewerbetag, der in Düsseldorf zusammengetreten und sehr stark besucht ist, genehmigte in seiner ersten Vollversammlung den Tätigkeitsbericht für das vergangene Jahr. Unter anderem wurde beschlossen, ein Jahrbuch herauszugeben, das statistische Erhebungen und Feststellungen des Handwerker- und Gewerbetages und einen Überblick über die bisher entfallenen Arbeiten enthalten soll. Als Ort für die 13. ordentliche Vollversammlung wurde Hannover bestimmt. — Am Dienstag beschloß sich die auch von zahlreichen Regierungsvertretern besuchte Versammlung mit der kommunalen Handwerksförderung; auch am heutigen Mittwoch wird noch eine Sitzung abgehalten, in der unter anderem die Arbeitslosenversicherung erörtert werden soll. — Aber die kommunale Handwerksförderung sprach Syndikus Dr. Wilden-Düsseldorf, seine Forderungen, denen der Tag zustimmte, gipfelte in den Wünschen auf Einrichtungen von Handwerker- oder Gewerbeausstellungen mit dem Bürgermeister an der Spitze, Mitwirkung der Volkshochschulen bei der Lehrstellensvermittlung, Errichtung von Fortbildungs- und Fachschulen, Jugendfürsorge, Veranlassung von großen Meisterkursen, Schaffung guter Gewerbestellen, Regelung des Berufungswesens, Unterlassung gemeindlicher Regiebetriebe, Verbot der Beteiligung der Beamten an Konsumvereinen, auf den Bau von Werkstättenhäusern, Unterstützung bei Befriedigung des Kreditbedürfnisses und endlich auf Erlass der staatlich veranlagten Gewerbesteuer durch eine besondere Gemeinde-Gewerbesteuer. — Syndikus Dr. Paetsche-Breslau begründete den ablehnenden Standpunkt des Tages gegen die Versicherung der Privatangestellten. Eine Resolution, die seine Darlegungen zusammenfaßt, wurde fast einstimmig gebilligt.

Die Weiterberatung der Staatsprozeßreform in der Herbsttagung des Reichstages wird jetzt auch von der „Nordd. Allg.-Ztg.“ amtlich als beschlossene Tatsache bezeichnet. Von den maßgebenden Faktoren wurde im Frühjahr d. J. die Beratung der Staatsprozeßreform für die Herbstsession des Reichstages in Aussicht genommen, und daran hat sich inzwischen nichts geändert. Die verbündeten Regierungen hoffen, daß die Reform noch in dem gegenwärtigen Reichstag zum Abschluß gebracht werden wird.

Kein deutsch-russischer Geheimvertrag. Im amtlichen Auftrage wird von Paris aus festgestellt, daß die Wiener Meldung von einer geheimen Zusatzklausel dem deutsch-russischen Abkommen, derzufolge beide Mächte sich verpflichtet hätten, keiner Mächtegruppe beizutreten, die feindliche Absichten gegen eine andere Mächtegruppe beabsichtigt, unbegründet ist. Eine derartige Klausel hätte das Ende des Dreibundes und die Vernichtung des Zweibundes zur Folge gehabt. Obwohl die ganze Nachricht von Anfang an höchst unwahrscheinlich war, wandte man sich dennoch an die Berliner russische Botschaft, um ein förmliches Dementi zu erlangen. Hier wurde geantwortet, der Artikel der offiziellen Zeitung Rossija bedeute schon an und für sich ein kategorisches Dementi. Die eben beendeten deutsch-russischen Verhandlungen berühren in keiner Weise die bestehenden Allianzen.

Marokkanisches.

In Paris konferieren der Berliner Botschafter Camdon und der Minister des Äußeren de Selmes stetig mit einander über Marokko, während der deutsche Staatssekretär von Aiderlen-Wächter zu Beatenberg in der Schweiz weil. Von dem Inhalt der Beratungen bezw. Beschlüsse ist bisher nichts zu erfahren gewesen. Gleichwohl glauben die Pariser Blätter Ursache zu haben, sich aufs hohe Pferd zu setzen und Deutschland die Bedingungen Frankreichs diktieren zu können. — Besonders drällig nehmen sich die Darlegungen des „Matin“ aus. Danach ist die moralische Stimmung des französischen Volkes vorzüglich und noch niemals besser gewesen; den führenden Diplomaten Frankreichs kommen die Staatsmänner keines anderen Landes gleich. Das Heer war niemals in besserem Zustande als gegenwärtig, die Marine hat Dank der bewundernswürdigen Bemühungen Descaffees ungeheure Fortschritte gemacht. Dank dieser Sachlage kann Frankreich auch dann der Zukunft getroßt entgegensehen, wenn sein Wunsch, mit Deutschland über Marokko zu einer Verständigung zu gelangen, sich nicht erfüllen sollte. — Die Verständigung ist nur dann möglich, wenn die aerolate

Stimmung in beiden Ländern verschwindet. Der mit Deutschland abzuschließende Vertrag muß unzweideutig zeigen, so sagt das Pariser Blatt weiter, daß wir hinfür in Marokko freie Hand haben. Wohlverstanden, ganz freie Hand. Nach dem Vertrage von 1909 glaubten wir, sie bereits zu besitzen. Durch Agadir aber hat Deutschland bewiesen, daß die Formeln des Abkommens von 1909 nicht klar und bestimmt genug gefaßt worden waren, Deutschland selbst also zwingt uns, diesmal mehr Klarheit zu verlangen. Deutschland muß nun ohne Umschweife, ohne Hintergedanken, ohne Rückhalt erklären, daß Frankreich in Marokko tun kann, was ihm gutdünkt, daß es Marokko okkupieren oder dort ein Protektorat einrichten darf, wenn es will, ohne daß Deutschland jemals auch nur einen Schatten von Einspruch dagegen erheben werde. Das ist wenigstens ehrlich. — Trotz des Ernstes der Lage warnen auch die leitenden Wiener Blätter vor Pessimismus. Auf beiden Seiten sei der gute Wille vorhanden zu einer Verständigung zu gelangen. Die Blätter glauben überflüssigerweise noch betonen zu sollen, daß es ganz unmöglich sei, Rußland oder England von Frankreich zu trennen.

Aus dem Ausgebiel verbreiten Pariser Blätter durchsichtige Tendenzmeldungen. Danach sollen die um Agadir liegenden Stämme über das „Unheil“, das die Deutschen im Hinterland von Sus angerichtet haben, entrüstet sein. Die Unruhen unter den Stämmen würden sich erst legen, wenn die Deutschen das Gebiet verlassen haben werden. Die Subwohner hätten daher vom Kaiser dringend die beschleunigte Abfahrt des vor Agadir liegenden deutschen Kreuzers verlangt. Das rücksichtslose Vorgehen der Deutschen, welche Land in Besitz nehmen, ohne die Erlaubnis des Sultans einzuholen, mache die herrschende Erbitterung gerechtfertigt. Ein deutscher Händler in Larudat soll, als er sich in die Aufstände der Eingeborenen einmischte, getötet worden sein. — Die Nachforschungen der Londoner Polizei nach dem Urheber der alarmierenden Meldung, daß der Krieg zwischen Deutschland und Frankreich bereits erklärt worden sei, sind ergebnislos geblieben.

Frankreich. Die Einberufung der Reservisten von Marjeulle mußte wegen des schlechten Gesundheitszustandes in dem Ort auf unbestimmte Zeit verschoben werden. Fälle antimilitärischer Natur ereignen sich tagtäglich, werden von den Behörden jedoch sehr geheim gehalten. — Der Marineminister Descaffee ist trotz seines sonstigen Scheiterns ein Gegner der Duellfrage. Er untersagte dem Marinekommandanten Deneve in Toulon die Fahrt nach Paris, wo der genannte Offizier ein Duell mit einem Zeitungsvorsetzer auskämpfen wollte.

Keine politische Nachrichten. Der Erschlagene Mohammed Ali erlitt von den Regierungstruppen bereits eine zweite Niederlage, so daß die Aussichten auf die Zurückeroberung des Thrones für ihn immer geringer werden. Londoner Meldungen aus Konstantinopel zufolge ging eine Anzahl türkischer Offiziere und auserlesener Leute heimlich nach Teheran, um die dortige Regierung in ihrem Kampf gegen den Ex-Schah zu unterstützen. — Auf den in Serab (Brooding) überbeidischen wehenden Gouverneur von Maragha Schudha ed Dauleh wurde ein erfolgloses Attentat verübt. Die Täter, drei Armerier und ein Tartar, wurden hingerichtet. — In Washington einigten sich wegen des Vetos des Bundespräsidenten gegen die von den Parlamenten der nordamerikanischen Union angenommene Revision der Baumwollzölle die Parteiführer dahin, den Kongreß zu vertagen.

Aus aller Welt.

Zur Tageschronik. In Schleißheim ermordeten ein stellenloser Schlosser und sein Freund, ein ebenfalls stellenloser Bädergelle, den greisen Stiefvater des herzoglichen Erbprinzen von Sachsen. Den Mörder fiel als Beute ein Portemonnaie mit 34 Hellern in die Hände. Die Mörder wurden verhaftet, als sie an einem Jahrmarktsummel teilnahmen. — Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf dem französischen Bahnhof Bioge. Dort stürzte eine Rangierlokomotive in einen Kanal. Es war unmöglich, den Lokomotivführer, dessen Kopf und Arme aus dem Wasser herporragten, zu retten, da seine Beine in der Maschine eingeklemmt waren, und man mußte zusehen, wie der Mann ertrank. — Das Rittergut Schmidt in Kirchheim bei Erfurt brannte vollständig nieder. 500 Schafe, 50 Stück Rindvieh und 40 Schweine sind mitverbrannt.

Ein blutiges Erstgeß. Bei einem Erstgeß in Hohenhausen bei Berlin wurde der 26-jährige Barbier Rig von dem Schuhmacher Klement hinterücks erstochen. Es scheint so, als ob Rig sich für ein Mädchen interessierte, dem Klement bereits seine Neigung geschenkt hatte. Sie gerieten in einer Wirtschafft heftig aneinander, schieden aber doch noch mit Gruß und Handschlag von einander. Der Schuhmacher schloß dann aber dem Barbier nach und stieß ihm ein Taschenmesser in den Rücken. Der Mörder wurde verhaftet und gab an, er habe in der Trunkenheit gehandelt.

Ingenieur Richter, der von türkischen Räubern entführt und seit 10 Wochen gefangen gehaltene Deutsche, soll, wie die türkischen Behörden mitteilen, nunmehr „kurz vor“ seiner Freilassung stehen. Aus dem Türkischen ins Deutsche überseht, heißt das, daß der unglückliche Mann bis Weibnachten wohl noch wird schmachten müssen.

Die Freilassung des „Barons Korf-Rönig“, des berühmten Falschspielers Stalman, hat allgemein überrascht. Man sieht, den modernen Hochspielern ist es etwas leichtes, den Behörden zu entkommen, der König der Falschspieler weiß die indisch-englischen Behörden so geschickt zu beschwindeln, daß er seine Freilassung bewirkt. Er sollte an Deutschland ausgeliefert werden.

Die Juwelen Abdul Hamids, des entthronten Sultans der Türkei, sollen wieder einmal zur Versteigerung kommen, diesmal in Paris. Diese Juwelen sollten schon öfters dieses Schicksal erleiden, das sich aber nie erfüllte. Zweifel an der Existenz der Edelsteine, die Willkuren repräsentieren sollen, erscheinen daher sehr begründet.

Schwere Kometen richteten in Frankreich, namentlich in den mittleren Departements, vielen Schaden an. Vieles wurde die ganze Ernte durch Hagelschlag vernichtet. Der Hagel schlug häufig und öftere u. a. ein ganzes Dorf ein. Dabei wurde ein Bauer von dem Hagel erschlagen, während seine Tochter in den Flammen des brennenden Hauses umkam.

Die Straßenbahnen sind unzufrieden. Das Fahrpersonal der Großen Berliner Straßenbahngesellschaft plant einen Ausstand, falls seine höheren Lohnforderungen nicht bewilligt werden, und die Straßenbahnen in Saarbrücken sind aus gleicher Ursache bereits in den Ausstand getreten. Der Verkehrsstreik macht sich empfindlich bemerkbar.

Der Metallarbeiterstreik in Leipzig. Von den Leipziger Metallarbeitern sind jetzt genaue Zahlen über den Ausstand bekanntgegeben, und es geht daraus hervor, daß bei weitem nicht alle Metallindustriellen volle 60 Prozent ihrer ganzen Belegschaft ausgesperrt haben. Während 60 Prozent ungefähr 12000 Arbeiter ergeben würden, sind in Wirklichkeit nur 8300 Arbeiter ausgesperrt. Von diesen stehen rund 1500 Arbeiter im Streik, sind aber nicht ausgesperrt. Bis jetzt sind von keiner Seite Versuche gemacht worden, eine Einigung anzubahnen. Die Metallindustriellen lehnen es nach wie vor ab, mit dem Metallarbeiterverbande zu verhandeln.

Ein schweres Autounglück ereignete sich bei Heudebonville in Frankreich. Dabei wurde der 22-jährige Ludwig Böwe, ein Sohn des im vorigen Jahre verstorbenen Berliner Großindustriellen Isidor Böwe, des bekannten Waffenfabrikanten, getötet. Von zwei den jungen Böwe begleitenden Engländerinnen wurde die eine schwer, die andere leicht verletzt. — Die beiden Vorderreifen des Autos platzen plötzlich gleichzeitig. Böwe, der selbst am Steuer saß, muß dadurch wohl unsicher geworden, sodas er gegen einen Baum fuhr. Das Auto kippte. Böwe drana die Lenkstange in die Brust und tötete ihn sofort.

Eine russische Anarchistin aus dem Gefängnis ausgebrochen. Aus dem Zuchthaushospital in Jarkut brach die zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilte Marie Scholnik, die im Jahre 1906 dem Gouverneur Chwostom in Tschernigow durch eine Bombe schwer verwundet, aus. Die Flucht war von einem Zentralkomitee der Revolutionäre auf das sorgsamste vorbereitet.

Expräsident Roosevelt keh öffentlich erklären, seine Freunde möchten ihn nicht als Präsidentschaftskandidaten für die im Jahre 1912 stattfindende Wahl aufstellen. Er er suchte, jede Bemühung, für ihn eine Agitation einzuleiten, zu verhindern, da sie nur zwecklos im Lande Mißbilligung leiten bereiten würde.

Ausgestoßen.

Roman von K. Marby.

9)

Ein Christfest war's für den Regierungsrat und Helene, wie es trauriger, trübseliger nicht gedacht werden kann. Kein lichtersüßender Weihnachtsbaum auf glänzend geschmückter Tafel, kein in vollen hellen Löwen erhellendes, feierliches Weihnachtslied. Im kleinen Salon — Frau von Lehmanns liebstem lieblichen Aufenthaltsort — saßen Vater und Tochter schweigend beieinander.

Beide hatten wiederholt sich bemüht, ein Gespräch zu beginnen und in Fluß zu erhalten, aber da es immer bald ins Stocken geriet, gaben sie schließlich ihre nutzlosen Versuche auf. Gerade in diesem, durch tausend freundliche Erinnerungen geheiligten Räume machte der Unterschied zwischen Einst und Jetzt den beiden Einsamen sich doppelt fühlbar. Wie unter dem Zwange einer geheimnisvollen Macht richtete Herr von Lehmann den Blick wieder und wieder auf den schwergeschlossenen Vorhang, als erwartete er, die hohe Gestalt der geliebten Frau die Schwelle überschreiten zu sehen. Vergeblicher Wahn! — Alles blieb still und stumm — das Grab gab keine Beute nicht heraus! Wie mehr lächelten ihm die unvergesslichen dunklen Augensterne — ach! und mit jenen zugleich war auch das helle frühliche Lachen seiner kleinen lustigen Betty verklungen — ab auch sie ewig? — Das wußte Gott allein.

Der Gedanke des Regierungsrats an sein fernes Kind behielt schließlich die Oberhand; es war ja auch nicht möglich, das erregende Bild, wie es es zuletzt gesehen, in zu vergessen.

„Kames, armes Kind, arme Kame!“ murmelte er halblaut, unwillkürlich schwer aufsehend.

Helene schreute aus ihrem schwermütigen Sinnen empor, ihr unruhiger Blick heftete sich forschend auf den gesenktgebliebenen Vater — nicht ihr geliebter Schwager, und

Stage — sie las in seinen Gesichtszügen keine innersten Gedanken; kein einziger davon beschäftigte sich mit ihr — die Unwürdigkeit, Verleumdung füllte sein Herz vollstündig aus. War ihr Geschick denn etwa weniger demitleidenswert als das ihrer leichsinnigen Schwester? Wollte sie daran, weil sie ungeschuldig litt, während jene ihr Schicksal verdient hatte? Eine unsagbare, bittere Empfindung gegen den Vater waltete in Helene auf; der tiefe Groll gegen die Schwester wandelte sich in Haß, der noch Rührung erhielt durch die Trauer um die verstorbene Mutter, die verzehrende Sehnsucht nach dem Geliebten — beide für sie verloren — durch fremde Schuld! Sie hielt es nachher nicht länger aus, sprang auf, sagte kurz: „Gute Nacht“ und eilte in ihr Zimmer, dessen Läden sie hinter sich verriegelte.

Erstehem teilte Helene den reizend ausgestatteten Raum mit der jüngsten Schwester; nun war bis auf den geringsten Gegenstand alles entfernt worden, was an die unselige Vergangenheit erinnern konnte; trotzdem, so oft die jetzt etagige Bewohnerin die Schwelle überschritt, durchzog ein Schauer des Bedenkens die schlanke Gestalt. Wohl hätte sie, ohne Widerspruch von Seiten ihres Vaters ein anderes Gemach für sich wählen können, jedoch kein zweites in der ganzen Wohnung gewährte die Aussicht auf den Wilhelmöplaz, wo — die Offiziere der Garnison ihre Parole empfingen. Dieser militärische Vorgang hatte für Helene allerdings nur insfern Interesse, als er ihr die einzige Gelegenheit bot, Neutnant von Rubinski zu sehen. In der tiefen Erkenntnis, halb verflucht von den in diesen Salten herabwallenden Vorhängen, so daß von der Straße her der schärfste Späherblick die dunkle Mädchenform nicht bemerkte, lehnte sie regungslos, den gedankten Blick auf den einen — einen gebietet, so lange er ihr sichtbar blieb. Keine seiner Bewegungen entging Helene; sie wartete auf sein Erscheinen.

Einmal — nur einmal hätte sie einen Blick in sein Herz werfen mögen: trau es Leid um keine Liebe, doch

es bereits überwunden — vergessen? Sagte ihm keine Antwort, wie unglücklich — sie Helene — sich fühlte! Niemals streifte seine Augen das ihm doch so wohlbelannte Fenster! Früher, es war noch nicht lange her — abgleich es Helene dünkte, eine Ewigkeit liege dazwischen — floßen die Schritte hin und her. Da führten nicht allein militärische Übungen und Parolenaussgabe Neutnant von Rubinski auf den Wilhelmöplaz, er keuzte ihn täglich wiederholt zu Fuß und zu Pferde. Nicht unter dem Erkerfenster ließ er seinen All in allen möglichen Gangarten verbrütern und galoppieren. Jetzt zog er weite Umwege vor, so daß kein Zweifel blieb, er wies absichtlich die Straße, welche an dem bewohnten Hause vorbeiführte, einem Laufe, bei dessen Bewohnern er ein häufig und gern gesehener Gast gewesen, bevor das unselige Verhängnis über dieselben herabtraf.

Rubinski mochte Gott danken, daß er seinen Empfindungen für Helene, so deutliche Blicke und Klagen jene wiederpiegeln, noch keine Worte geliehen, daß noch kein Versprechen, kein Schwur ihn verband mit der Tochter eines in Unehre geratenen Familie.

Wäre das Zurückbare nicht geschehen, wach ein Weihnachtsabend voll Glück und Glanz hätte Helene als des geliebten Mannes Braut gefeiert — und nun!

Ein innerer Drang führte Helene am Neujahrsabend in die nahe Kirche. Sie begab sich nicht auf ihren gewohnten Platz, sondern ließ sich in einer verlassenen Ecke nieder. Nur noch eine alte, armlich gekleidete Frau teilte mit ihr diese entlegene Bank, wo niemand von ihren Bekannten das stolze Fräulein von Lehmann gesucht haben würde. In diesem Gedanken lag für Helene etwas Beruhigendes. Hier wachte sie sich unbeobachtet und folgte in ungeleiteter Andacht der Predigt, die wie ein lindernder Balsam sich auf ihr wundtes Herz legte. Um den sühlichen Frieden dieser Stunde wäre es geschehen gewesen, hätte Helene bei einer letzten Seitenwendung des Kopfes

Zerstörerarbeiten. Die Verkehrsverbindungen Merans wurden durch ein sechsständiges Nachgewitter vollständig zerstört. Der Blitz schlug in das Transformatorhäuschen und den eisernen Mast der Fischwerke. Der Leitungsdraht schmolz und herabfallende Drähte lösten eine vorübergehende Feuerbrunst aus. Im Dithal (Tyrol) richtete ein außerordentlich starker Wolkenbruch Hochwasserschaden an. Die Bewohner vieler Orte mußten ihre Behausungen räumen und sich und ihr Vieh in Sicherheit bringen.

Eindrehen beim Prinzen Eitel Friedrich. Der Erste Staatsanwalt in Greifswald hat 500 Mk. für den ausgelegten, der die Läder angeben kann, die wiederholt in dem dem Prinzen Eitel Friedrich von Preußen gehörigen Jagdschloß Sperort bei Perow Einbrüche verübt und dort Wertgegenstände gestohlen, teils beschlagnahmt haben.

Neue Streikfahrt in England. Zwischen den Arbeitern und den Eisenbahn-Gesellschaften sind abermals so viele Differenzen entstanden, daß ein neuer Ausbruch des Generalstreiks befürchtet wird. Die Streikleitung gibt jetzt, damit auch der Humor in der ersten Lage nicht fehle, bekannt, daß der plötzliche Schluß des Generalstreiks eigentlich ein Versehen sei, aus Liverpool sei nämlich ein Telegramm der Streikenden gekommen, daß alles bewilligt und daß somit Frieden zu machen sei, eben dies Telegramm, das die plötzliche Beendigung des Streiks herbeiführte, sei aber gefälscht gewesen! In Liverpool kamen neue Ausschreitungen Streikender vor, die Lage in der Stadt, deren gesamtes geschäftliches Leben still ist, äußerst kritisch. — Die Unsauberkeit in den Straßen Liverpools, die seit etwa 14 Tagen nicht mehr gekehrt worden sind, spottet jeder Beschreibung. Aller Unrat wird einfach auf die Straßen geworfen, und ganze Wollen von Fliesen schwärmen in der verpesteten Atmosphäre umher. Die Kindersterblichkeit hat einen erschreckenden Anstieg genommen. Die Streikenden verdrängen die Geschäftsleute zu plündern und wurden dabei mit der Polizei handgemein. Auch in anderen Städten kam es zu Zusammenstößen. In Tretegar, Rhymny und Etwes Vale hatte der Böbel sogar antisemitische Hehen inszeniert und Geschäftsleute jüdischer Bürger geplündert. Die Polizei war machtlos und Militär war nicht zur Hand. In Darlington überfielen 2000 Streikende einige Frachtkarren, mißhandelten die Fuhrleute und steckten die Karren in Brand. Die Polizei wurde in die Flucht geschlagen. Als Militär erschien, griff es sofort mit dem Bajonett an und zerstreute die Aufrührer.

Die Lehre der letzten großen englischen Streiks ist nach der „Post“ in der Feststellung zu erblicken, daß das Wirtschaftsleben eines Staates immer noch unvorherzusehende Überraschungen bieten kann. Die englischen Streiks stehen zu der bisherigen ruhigen sozialen Entwicklung Englands in einem überraschenden Gegensatz. Wer das dem Mangel einer Sozialpolitik zuschreiben will, wie wir sie in Deutschland ausgebildet haben, sieht sich der Schwierigkeit gegenüber, daß die Explosion gerade in dem Augenblick zum Ausbruch kommt, wo England ebenfalls zu einer umfassenden staatlichen Arbeiterversicherung übergeht. Erwägungen dieser Art dürften gar nicht in Betracht gekommen sein. Vielmehr hat man es offenbar mit einem ganz elementaren Ausbruch zu tun, für den keinerlei Streikleitung die Verantwortung zu tragen hat; er ist nicht auf irgendeinen Entschluß irgend eines Ausschusses zurückzuführen.

Von nach und fern. In Hoppenheim an der Bergstraße brannte der Erweiterungsbau des vielen Touristen bekannten Hotels „Halber Mond“ nieder. Personen kamen nicht zu Schaden, doch konnte sich eine Dame vor dem Flammenmeer nur durch einen Sprung aus dem Fenster retten. — Das mit fünf Personen besetzte Automobil eines Ingenieurs der Firma Kommit in Elbing rannte bei Frauenburg gegen einen Wagen. Das Automobil überfuhr sich zweimal. Die Insassen wurden hinausgeschleudert. Drei von ihnen erlitten schwere, zwei leichtere Verletzungen. — Eine seltsame Katastrophe verübte ein durch häuslichen Unfrieden verbitterter Bauer in Rottenacker in Oberschwaben. Er verkaufte sein Haus, steckte den Erbs in Papiergeld zu sich, zündete dann das Haus an und stürzte sich selber in die Flammen. Von allem blieb nur ein Aschenhaufen übrig. Die Witwe und die 6 Kinder des Selbstmörders stehen jetzt jeder Mittel beraubt da. Beim Bau der Wendelsteinbahn ist eine Lokomotive abgestürzt und hat zehn Arbeiter unter sich begraben. Vier wurden schwer verletzt hervorgezogen. — In den Walländer Dom schlug der Blitz ein und traf eine auf der höchsten Spitze schwebende Madonnenstatue.

Neues Unglück in der französischen Marine. Ein Bord des Torpedobootzerstörers „Volligeur“ in Toulon explodierte, gerade als das Fahrzeug von Schießübungen zum Hafen zurückkehrte, ein Kessel explodierte, wobei drei Mann der Besatzung schwer verwundet wurden. Das Schiff verlor auch sofort seine Manövrierfähigkeit und mußte in den Hafen geschleppt werden.

Bermischtes.

Die Anhänger der Kurzstunde. Der Unterrichtsstunde von 45 Minuten, haben einen bemerkenswerten Erfolg zu verzeichnen, als die Kurzstunde nun auf allen höheren preussischen Schulen zur Einführung kommen soll. Die Nachmittage werden daher in der Hauptsache schulfrei bleiben und der körperlichen Stärkung der Schüler gewidmet sein.

Ehrendämmer. Der Erfurter Fall, daß ein Bürger, der sich seiner Pflicht als Armenpfleger entzogen und auf wiederholte Ermahnungen immer nur mit ausweichenden Redensarten geantwortet hatte, durch Stadtverordnetenbeschluss mit Entziehung der bürgerlichen Rechte auf 3 Jahre und Steuererhöhung ebenfalls für 3 Jahre bestraft wurde, ist viel bemerkt worden. Die Affäre wird wahrscheinlich Folgen haben, da der Gemeindegeld durch Gerichtsurteil feststellen lassen will, ob die Stadtverordneten-Versammlung tatsächlich das Recht hat, dergleichen „Strafen“ zu verhängen. Jedenfalls aber muß es auch ein Mittel geben, Bürger, die sich Ehrendämmer, welche allerdings mit Opfern auch materieller Natur verknüpft sind, entziehen, zu fassen.

Ein originelles Mahl gab der Steinzeit-Forscher Hahn geladenen Gästen. Zur Einleitung einer Studienfahrt, die der alten Völker- und Verkehrsstraße der Donau dienen soll, gab er, wie die „Köln. Ztg.“ erzählt, ein „steinzeitliches Diner“ in Ulm auf einer von der trockenen Jahreszeit in der Donau freigelegten Steinbank, das — wie in prähistorischer Zeit — aus Holznäpfen und Holzkeltern mit hölzernen Löffeln eingenommen wurde. Die eigenartige, aber nach Aussage der Teilnehmer recht ehbare Speisereihe war folgende: Kräuteruppe, aus den beliebigen 27 Kräutern, mittels heißer Steine in hölzernen Gefäß gekocht; Pferdeohrlöffel mit Kesselform; Schweinebraten mit Hirse; in der Wäse geröstete Rohiruben; getrocknete Backbirnen, in Honig eingemacht.

Kriegsminister von Heeringen im Luftschiff. Mit dem umgebauten Militärluftschiff „M. 2“ machte Kriegsminister von Heeringen eine Übungsfahrt von Berlin nach Spandau, die tadellos verlief. Als das Luftschiff landete, empfing von Döberitz kommend, die Reichsflugmaschine „B 13“, von Leutnant Mandament, geführt und landete neben dem Luftkrieger. Der Kriegsminister beglückwünschte den jungen Offizier zu seinem schönen Flug.

Die Luftschiffahrt und das Heer. Wie die „Berl. N. N.“ von zuständiger Seite erfahren, sind alle Mitteilungen, daß die Militärverwaltung ihr Interesse nicht mehr wie bisher den Zeppelinballons, sondern mehr dem Flugwesen zuwenden, unrichtig. Es sei sogar die Zeit nicht mehr fern, wo die Militärverwaltung ernstlich an den Bau einer Luftflotte denken werde. Diese Richtigstellung war zu erwarten.

Ein Seuchenamt. Die schon vor längerer Zeit angekündigte Zentralstelle für die Erforschung und Bekämpfung von seuchenartigen Krankheiten, mit dem Sitz in Berlin, ist jetzt Tatsache geworden. Als bisher noch nicht genügend erforcht Krankheiten werden besonders die Cholera, Genickstarre, Pest, Pocken und der Flecktyphus angesehen.

Segen die Bestrebungen der Sozialdemokratie. unter den Eisenbahnern festen Fuß zu fassen, richtet sich ein Erlaß des Präsidenten der Eisenbahndirektion Essen, der sich mit dem Vorhaben der bayerischen Eisenbahnbehörden deckt. Das Wiltbringen von Flugblättern zur Dienst- oder Arbeitsstätte sowie überhaupt jede Betätigung im Interesse der sozialdemokratischen Partei werden mit Entlassung aus dem Amte oder Kündigung des Dienstverhältnisses bestraft. Der Eisenbahndirektionspräsident hat ferner angeordnet, daß alle Bediensteten, Beamte und Arbeiter, durch Namensunterstützung die Kenntnisnahme von dieser Verfügung zu beschleunigen haben. — Die Vorgänge in Frankreich und neuerdings in England lassen die Schritte der deutschen Eisenbahnbehörden als eine gebotene Vorsichtsmaßnahme erscheinen.

nur einmal die Augen erhoben. Sie hielt aber beharrlich den Kopf gesenkt, ahnungslos, wie unmerklich ein blaues Augenpaar auf ihrem Antlitz ruhte.

Dieselbe geheimnisvolle Nacht, die an diesem Jahresabend auch Putnam von Rubinski ins Gotteshaus zog, lenkte seine Blicke auf das ihm nur zu wohlbekannte, schöne Mädchenjoch.

Ein Schreck, halb süß, halb weh, durchzuckte Rubinski, als er unmerklich Helenens ansichtig wurde. In der Umarmung von schwarzen Arzpe zeigte das Antlitz eine geisterhafte Blässe; trotzdem dünkte es ihm schöner als je, mit dem Zuge des Leidens um den Keinen Mund. Rubinski konnte den Blick nicht losreißen, von einem gelbem Impulse getrieben, sah Helene auf — Sekundenlang verzweifelten beider Blicke ineinander, lange genug, um zu verstehen, was dabei ihre Seele bewegte. Wöglich legte es sich wie ein schwarzer Schleier über Helenens Augen, ihr Atem schien stül zu stehen. Zum Glück stimmte jetzt die Gemeinde den Schlußgesang an, die brausenden Klänge beachteten jetzt die Halbohnmächtige wieder zu sich; sie gewannen die Kraft, gleich den andern sich zu erheben, um den Segen zu empfangen, und eilte dann, den Ausgang zu gewinnen — vor ihm.

Er war doch noch schneller gewesen. Als Helene auf die schwebende Straße trat, fiel ihr erstes Blick auf Rubinski hohe Gestalt. Er verbeugte sich tief, machte dann ein paar Schritte, als wollte er dichter an sie herantreten, ihr noch die Hand reichen — mit ihr sprechen —

Sie ließ es nicht dazu kommen. Seinen ängstlich-Graß kaum durch ein leichtes Kelgen ihres Hauptes erwidert, ihrer sonst gewohnten Selbstbeherrschung völlig beraubt, entfloß Helene nun wie ein geschlehtes Bild.

Selbst waren drei Monate vergangen, ohne daß zwischen Rubinski und Helene eine abermalige Begegnung stattgefunden hätte. Noch mehr als zuvor, miß sie jede Begegnung mit der „Gesellschaft“. Niemand hatte eine

nung von den Qualen, welche diese Einsamkeit dem jungen Mädchen bereite, besonders während der lustigen Festtagezeit, wo jeder Tag, beinahe jede Stunde Erinnerung an die Feiern, die Selens im vergangenen Jahre geleitet.

Auf einem Festmahl beim Kommandeur Terste sie Rubinski kennen, tanzte dort mit ihm zum ersten Male. Er wich danach kaum von ihrer Seite, begleitete sie und Mama an den Wagen, handte ihr am folgenden Morgen einen wunderbar schönen Sitzauß von den seltenen Kreischpflanzungen, erschien dann zur üblichen Besuchsstunde in Person, wurde zuvorkommend von den Eltern empfangen und zum demnächst stattfindenden Hausballe mit einer Einladung beehrt. Bei allen weiteren großen und kleinen Festlichkeiten, bei Landpartien, wie bei allen, was sonst die „Gesellschaft“ zu ihrem Vergnügen erfand, widmete Rubinski sich ausschließlich dem Dienste Helenens, und zwar mit dem Recht des begünstigten Verehrers, der dem Regierungsrat und seiner Gemahlin bereits als künftiger Sohn des Hauses galt.

In Stunden, wo jene Erinnerungen auf das so großsam seiner letzten Lebenshoffnungen beraubte Mädchen übermächtig einwirkten, dünkte ihr das Dasein unerträglich. Ueber ihr unverdientes Geschick im Hader mit sich, der Welt und Gott, verdüsterte sie sich in ihrer Stimmung mehr und mehr, selbst gegen den Vater zeigte sie sich finster und wortlos.

Statt daß im heiderstlichen Leid Vater und Tochter sich genähert zu gegenseitigem Trost und Stütze, griff vielmehr eine wachsende Entfremdung zwischen ihnen Platz. Seine erbatende Liebe gegen die unglückliche Weib, deren Name nie über ihre Lippen kam, seligerte Helenens Geall gegen Vater und Schwel.

Um unerquickliche Szenen zu verhüten, erwähnte auch Herr von Lechmar längst nichts mehr, aber um so ausschließlicher beschäftigte ihn sein Denken und Sorgen. — Gerade die grausame Härte, welche Helene in Wart und

Fahrtelotterie für Zeppelinluftschiffe! Ein origineller Verein für Zeppelfahrten hat sich in Stuttgart gebildet. Der Verein hat den Zweck, die Zeppelinluftschiffahrt in Deutschland praktisch insofern zu fördern, als der Gesamtbeitrag der Mitgliederbeiträge nach Abzug der Verwaltungskosten zum Ankauf von Fahrscheinen für Zeppelinluftschiffe verwendet wird. Diese Fahrscheine werden dann unter den Mitgliedern verlost, so daß für den Beitrag von 6 Mark im Jahr jedem Mann Chancen hat, einmal im Jahr in einem Luftschiff zu fahren. — Wie lange wird's dauern, dann liest man von Lotterie-Gewinnobjekten in Form von Luftschiffen und Aeroplanen.

Die steuerliche Mehrbelastung der einzelnen Familie durch die Reichsfinanzreform ist nach der „Köln. Ztg.“ nur geringfügig; die hohen Preissteigerungen der von der Reform betroffenen Verbrauchsgegenstände wie Tabak, Kaffee und Streichhölzer sind nur zu einem kleinen Teile durch die Steuer, zum weitaus größeren durch den Ausschlag der Fabriken usw. verursacht worden. Während bei Zigarren und Zigaretten beispielsweise die Besteuerung durch die Steuer etwa 2 Prozent bei geringen Sorten, etwa 7 Prozent bei besseren beträgt, beträgt die Besteuerung durch die höheren Verkaufspreise der Fabrikanten und Zwischenhändler etwa das Dreifache jener Sätze. Ebenso ist das Verhältnis bei den andern Verbrauchsgegenständen.

Eine begehrte Dame. Der Streit, der um das Engagement der bekannten Berliner Schauspielerin Fräulein Massary vor Gericht entbrannt ist, will nicht zu Ende kommen. Der Direktor Palki besteht darauf, daß Fräulein Massary ein eingegangenes Engagement an seiner Operettenbühne einhalte, hatte er ihr doch 6000 Mark Monatsgage versprochen müssen! Fräulein Massary aber hat bereits ein anderes Engagement angenommen. Durch den Streit ist der bekannte Komponist Gilbert in Verlegenheit gekommen, denn Fräulein Massary sollte die Hauptrolle in seiner neuen Operette „Die moderne Eva“ übernehmen.

Das neue englische Spionage-Gesetz bringt eine außerordentliche Verschärfung der gerichtlichen Behandlung der Spionage. In dem neuen Gesetz wird die Spionage ganz ausdrücklich in die Kategorie der schweren Verbrechen eingereiht, und jede Persönlichkeits, die in einer der Sicherheit oder den Interessen des Staates zum Verlaufenen Abtritt sich verboltenen Driftigkeiten nähert, Pläne und Skizzen macht oder Informationen erlangt, die einem Feinde von Nutzen sein können, hat Zuchthaus zu gewärtigen. Nach den Bestimmungen des alten Gesetzes konnte diese Strafe nur den treffen, der geheim gehaltene Dinge „einem fremden Staat“ mittelst oder mittelst vermittelte.

Die Wandertager haben trotz der einengenden amtlichen Verordnungen über ihren Betrieb in den letzten Jahren an Zahl und Umfang zugenommen. Sie bedeuten für den gewerblichen Mittelstand namentlich der kleineren Driftschaften eine ständige Beunruhigung, so daß der dem preussischen Abgeordnetenhaus unterbreitete Antrag, für den Betrieb eines Wandertagers eine besondere Erlaubnis einzuführen, die vom Bedürfnis abhängig gemacht werden soll, berechtigt erscheint. — Wie in Wandertagern gehandelt wird, zeigt folgendes Inserat eines Unternehmers, der Westdeutschland bereiste: „Diese Woche soll ein enorm großes Lager Herren- und Knabenanzüge, Herren-Hofen und Paletots öffentlich an Private zu jedem annehmbaren Gebot verkauft werden. Niemand veräume diese günstige Gelegenheit. . . Die Waren werden zu jedem für mich annehmbaren Gebot verkauft. Lade geehrte Kaufliebhaber hierzu höflichst mit dem Bemerkten ein, daß die Ware sämtlich neu, sehr gut gearbeitet und, um weitere Transportkosten zu ersparen, zu jedem annehmbaren Gebot verkauft wird.“

Der Reinsfall der englischen Behörden. Der von den englischen Behörden verhaftete angebliche deutsche Spion „Schulz“ ist bekanntlich als Hochflapier, der sich interessant machen wollte, entlarvt worden. Der Schwindler, der u. a. auch in Frankfurt a. M. eine unerwünschte Gastrolle gab, prahlte schon dort immer mit geheimen politischen Aufträgen, die er zu erledigen habe. So erzählte er unter anderem, daß er insofern seiner guten Beziehungen in einer wichtigen politischen Mission nach dem Orient reisen werde, und daß er voraussichtlich nach seiner Rückkehr die diplomatische Karriere ergreifen werde. Überhaupt tat er mit seinen angeblichen politischen Beziehungen sehr groß, obwohl er, wenn man ihm auf den Zahn fühlte, keine Ahnung von diesen Dingen hatte.

Stickerereien

Stickerkleider, -Blusen, -Rockkanten, -Hemdenpassen, -Einsätze, -Spitzen und Kunstseideneinsätze empfiehlt zu Fabrikpreisen Frieda Schreiner, Seifersdorf 32.

Neue marinierte Heringe

bei **Carl Schwind.**

Erfinder!

Eine g. Idee kann z. Wohlstand führen bei sachgem. Ausnutzung. 577 Erfinderaufgab. f. 50 Pf. Probe-Zeitschr. f. Patentneheiten gratis, Rat und Auskunft kostenlos.

Patent-Ingenieur-Büro Ebel & Schmidt, Dresden Pragerstrasse 25.

Neue Kartoffeln

bei **Carl Schwind.**

Das altertümliche Köstritzer Schwarzbier

der fürstlichen Brauerei Köstritz, das einen geringen Alkoholgehalt hat, darf nicht mit den obengürigen, künstlich versäzten Mals- und ähnlichen Bieren verglichen werden, die zwar billiger sind, bei denen aber infolge des geringen Malzgehaltes auch der Nährwert verschwindend ist, der fast nur durch den künstlichen Zuckersatz veranlasst wird.

Achten Sie darauf, dass jede Flasche ein Etikett mit dem fürstlichen Wappen trägt, um vor minderwertigen Nachahmungen geschützt zu sein.

Nur echt bei: **H. Schäfer in Cossmannsdorf** und in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Palmona, Palmin

frisch eingetroffen bei **Carl Schwind.**



Sührer der Sächs. Schweiz, das Erzgebirge, Böhmen, Mittelgebirge, Riesengebirge usw., sowie Reise- und Touristenkarten empfiehlt Buchbinderei M. Anders, am Markt. Freischies Ausbuch, Bild- und Sternfahrpläne Nieschers-Dresd., stets am Lager.

Sparkasse Gainsberg.

Im dasigen Gemeindeamt geöffnet: **Dienstags und Freitags** nachm. von 2-6 Uhr. Verzinsung der Einlagen mit 3 1/2 %.



Bienen-Honig

verkauft **Grohmann, Gainsbergerstraße.**

Gasthof Obernaundorf

Morgen Sonntag zum Erntefest ff. Kaffee und Kuchen.

Tanzmusik, neueste Schlager,

Tour 5 Pfennige.

Hierzu laden ergebenst ein **Emil Uhlemann u. Frau.**

Gasthof Spechtritz.

Morgen Sonntag zum Erntefest

schneidige Ballmusik.

ff. Kaffee und selbstgebackenen Kuchen.

Es laden ergebenst ein **M. Wünschmann u. Frau.**

König Albert-Höhe Rabenau.

Morgen Sonntag zum Erntefest

schneidige Ballmusik.

Hierzu laden freundlichst ein **Ernst Baarmann und Frau.**

Gasthof Kleinölsa.

Morgen Sonntag, Erntefest

schneidige Ballmusik.

ff. Kaffee und Kuchen.

Hierzu laden ganz ergebenst ein **G. Menzer u. Frau.**

Amtshof Rabenau

Morgen Sonntag zum Erntefest

feine Militär-Ballmusik.

Um freundlichen Zuspruch bitten **Bernh. Frenzel u. Frau.**

Gasthof Grossölsa.

Morgen Sonntag zum Erntefest

feine Ballmusik.

ff. Neue Musikkapelle.

Um zahlreichen Besuch bitten **Max Menzer und Frau.**

Gasthof Cossmannsdorf.

Sonntag, den 27. August

Jugend-Elite-Ball

vom Jugendverein Cossmannsdorf.

Um freundlichen Besuch bitten **der Vorstand und Max Wehlich.**

Modern ausgestattete Drucksachen

liefert preiswert **Buchdruckerei Rabenau.**

Restaurant Sparmann, Obernaundorf.

Sonnabend,

den 26. August

Schlacht-Fest.

Von früh 11 Uhr an

Wellfleisch.



Abends friische Wurst u. Schweinshöchel u. Klob.

Sonntag zum Erntefest

ff. Kuchen u. Kaffee, sowie Bratwurst u. Sauerkraut.

Hierzu laden ergebenst ein

Hugo Sparmann u. Frau.

Geschäfts-Eröffnung.

Der geehrten Einwohnerschaft von Rabenau hierdurch zur gefl. Kenntnis, daß wir am 26. August **Bismarckstr. Nr. 24 d** eine

Fleischerei

eröffnen und bitten die geehrte Einwohnerschaft, unser neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Wir werden stets bestrebt sein, die uns beehrende Kundschaft mit nur bester Ware zu bedienen.

Hochachtungsvoll

Max Kotte und Frau.

Tanz- und Anstandslehre!

Unterzeichneter beehrt sich hiermit anzuzeigen, dass **Mittwoch, den 20. September** abends 1/2 9 Uhr ein

Unterrichtskursus f. Rund-, Karree- u. Salontänze

mit vornehmen Umgangsformen

im Saale des Gasthofs in Kleinölsa

beginnt. — Werte Anmeldungen am genannten Abend im Saale v. 8-9 Uhr erbeten (Ich leiste vollständige Garantie f. jeden Schüler. Im Jahre 1910 hatte ich die Ehre 526 Schüler auszubilden). Um gütigen Zuspruch bittet **hochachtungsvoll**

Ernst Pöthig, akad. geb. Tanzlehrer.

NB. Am Donnerstag, den 31. August abends halb 9 Uhr beginnt in Wagners Gasthof in Deuben ein Kursus.

Redaktion, Druck und Verlag von Johann Fleiß, Rabenau.

Spicatstecher und Knopfhäklerinnen

welche Aufträge gegen Arbeitslohn übernehmen wollen, werden von grösserem Geschäft für dauernde und gutlohnende Beschäftigung gesucht. Offerte erbeten unter „Knöpfe“ an die Exped. dieses Blattes.

Polierer und Putzer

Stuhlbaner od. Tischler gesucht. **Deuben, Wehrstraße 7**

Anschläger

für photographische Apparate suchen sofort **Kolbe u. Schulze.**

Wohn- u. Geschäftshaus in gut. Lage hier od. Umg. sol. gesucht. Preisb. Angeb. nur vom Besitzer u. A. B. 99 postl. Döbeln.

Bananen-Cacao

mit Zucker u. Milch, a Pfd. M. 1.60 **Richard Selbmann, Hauptstr.**

2 Wohnungen

1. Oktober zu vermieten. **Wagig, Bismarckstraße.**

Neues Sauerkraut

empfiehlt **Carl Schwind.**

Tischler-Fachschule

der Stadt Freiberg i. Sa. mit Lehrwerkstätte. **2 Halbjahrskurse.**

Beg. des Wintersem. a. 16. Oktbr. Programm u. Auskunft kostenlos durch die Direktion

Marmelade, Pflaumenmus

offert **Carl Schwind.** **Landwirtsöhne u. and. junge Leute** erhält kostenl. ausführl. Prospekt der **Landw. Lehranstalt u. Lehrmolkerei, Braunschweig, Madamenweg Nr. 108.** — Tausende v. Stellenungen besetzt. **Direktor Kranze.** — In 18 Jahren über 3600 Schüler im Alter von 15-35 Jahren.



Vertreter in Rabenau bei **Karl Röber.**

Kleinkörnigen gesunden Mais, Futtergerste, Hafer, Stroh, Heu zu haben bei **Karl Wünschmann**

Heute Freitag neue geräucherte Heringe

bei **Carl Schwind.**

Gratis-Zugabe.

Bei Einkauf von **1 Pfd. f. Melange-Kaffee à M. 1.80 od. 1 „ f. entölten Kakao à M. 2.40** verabreiche ich einen praktischen Gegenstand für Haushalt etc; das Verzeichnis darüber ist in meiner Filiale erhältlich.

Rich. Selbmann,

Hauptstrasse 49,

Chokoladen-Fabrik-Niederlage.

Ansichtskarten

von Rabenau und Umg., bunt und schwarz, neueste Aufnahmen, per Dg. 40 und 80 Pfg.

Künstlerkarten

von Dresden und Sächsische Schweiz per Stück 10 Pfg., Dgd. 1 Mark, empfiehlt

Buchbinderei M. Anders, am Markt.

Steinkohlen u. Steinkohlenbriketts der **Freiberlich v. Burgker Werke,**

beste Ossegger- u. Mariascheiner-Braunkohlen, Salon- u. Nussbriketts,

Coks u. Anthracit empfiehlt

Karl Wünschmann.